

Vom Schreibtisch ins Museum

Paperweights - Glaskunst für den Alltag

Geheimnisvoll, bunt, vielfältig, wertvoll, beständig . . . Von der kunstvollen Glaskugel mit der so profanen Bestimmung eines Briefbeschwerers geht eine eigenartige Faszination aus. „Glass-Paperweights“ - so die englische und mittlerweile gängige Bezeichnung des zweckmäßig schönen Gegenstandes – haben deshalb längst ihren Siegeszug vom Schreibtisch in die Museen angetreten. Erstmals in Deutschland zeigt das Kunstmuseum Düsseldorf bis zum 15. Oktober im Grünen Saal der Tonhalle, Ehrenhof 1, eine Sammlung mit ca. 800 nachklassischen Paperweights aus Böhmen, Deutschland, Belgien, Frankreich und anderen europäischen Ländern.

Das im Glasinneren eingeschlossene Motiv und die kugel- bzw. halbkugelförmige, vergrößernde Glaskuppel über dem Motiv sind die wesentlichen gemeinsamen Merkmale der schönen Briefbeschwerer. Es gibt jedoch auch Paperweights ohne ein Motiv im Inneren, die statt dessen außen eingeschnitten, geschliffen oder graviert wurden – manchmal auf dem Boden, manchmal auf der Kuppel oder in einem eigens eingeschliffenen „Fenster“. Außerdem gibt es Paperweights aus opakem Glas.

Die Formenvielfalt der Paperweights ist riesig. Unterschieden werden sie nach Grundprofilen sowie Schliff-Formen und -Arten. Selbst der Boden eines Paperweights kann sehr unterschiedlich gestaltet sein. Er kann sich noch im Rohzustand befinden, so wie er von der Glasmacherpfeife abgesprengt wurde, oder er kann durch verschiedenartigen Schliff, durch Polieren oder eingeschnittene Muster verziert sein.



Diese kunstvollen Glaskugeln, darunter ein klassischer Paperweight in „Millefiori“-Technik (1842-60), sind bis zum 15. Oktober in Düsseldorf zu sehen
Foto: Kunstmuseum Düsseldorf

Das wichtigste am Paperweight ist jedoch das Motiv. Meist sind die im Glasinneren eingeschlossenen Motive aus polychromen Glas. Daneben gibt es aber auch Motive, die aus einer porzellanähnlichen, hochhitzebeständigen Masse modelliert wurden. Man nennt sie „Sulphides“. Außerdem gibt es welche aus Metall. Motive aus polychromen Glas bieten die größte Vielfalt in der Gestaltung und der dafür verwendeten Herstellungstechniken. Am schwierigsten ist die Anfertigung der „Millefiori“-Motive. Aber auch die Herstelltechnik von Motiven in Lampenarbeit – mit Hilfe der Glasbläserlampe – bedurfte einer entsprechenden Handfertigkeit. Alle drei Herstelltechniken wurden bereits in der frühen Periode der Paperweight-Fertigung offiziell von den Glashütten entwickelt und waren meist sehr zeitaufwendig und kompliziert. In den späteren Perioden wurden dann in Eigeninitiative der Glasbläser bzw. Glasmacher neue Herstellungstechniken entwickelt, die es ermöglichten, in kurzer Zeit und mit einfachen Methoden „Volkskunst-Paperweights“ herzustellen.

Bei Paperweights wird in drei Zeitperioden unterschieden:

- Die klassischen Paperweights (von 1840 bis 1900 in Italien, Schlesien/Böhmen, Nordamerika und Rußland) zeigen überwiegend „Millefiori“- und „Sulphides“-Motive sowie Lampenarbeits-Motive aus Flora und Fauna. Die künstlerische Gestaltung ist stark durch die Zeit des Biedermeier und des frühen Historismus bestimmt. Es handelt sich um professionelle Glaskunst im Gegensatz zur Volkskunst der nachklassischen Periode.
- Die nachklassischen Paperweights (Beginn 1860/70 in Schlesien/Böhmen, Thüringen/Sachsen und im Bayerischen Wald, die Periode endet 1945) wurden bis auf wenige Ausnahmen mit Hilfe neuer, zeitsparender Herstelltechniken in maximal 2 bis 3 Stunden gefertigt. Kunsthistorisch sind sie Volkskunst-Gegenstände des späten Historismus, Jugendstils und Artdeko.
- Die moderne Periode begann 1945. Unterschieden werden die neo-klassischen Paperweights, die sich an die Vorbilder der klassischen Paperweights anlehnen, und die sonstigen modernen Paperweights, die in ihrer Motivgestaltung sehr vielfältig, teilweise abstrakt sind und weltweit in vielen Glashütten und Glasstudios hergestellt werden.

Dorothee Bauland